

Aus der Nordelbischen Pastorinnen- und Pastorenvertretung



Pastor Herbert Jeute,

Vorsitzender der Nordelbische Pastorinnen- und Pastorenvertretung und Vorsitzender der Pfarrergesamtvertretung der VELKD

Kirchenstr. 35, 25709 Kronprinzenkoog

Tel: 04856/391 Fax: 04856/904493

E-Mail: S.-H. Jeute @t-online.de

Noch einmal: Burnout im Pfarramt

Nordelbische Pastorinnen und Pastorenvertretung, Kiel, den 09.07.2006

Vorstandsbericht

Sehr geehrte Damen und Herren !
Liebe Schwestern und Brüder !

1.- Bournout- Über das Mitteilungsblatt des nordelbischen Pastorenvereins, das FORUM, ist seit einem Jahr für uns Öffentlichkeitsarbeit möglich geworden. Das ist eine gute Entwicklung und dem Vorsitzenden, Bruder Kock, sei gleich am Anfang des heutigen Berichtes gedankt. Aber dass diese Öffentlichkeitsarbeit solche Auswirkungen zeigt, ist überraschend!

Ich erinnere noch einmal an den Beginn unseres letzten Beitrages im Forum: „K., den ich seit Jahren kenne und schätze, kommt am

Anfang der Tagung zu mir. Er ist Pastor einer Kleinstadt in einer anderen Landeskirche, verheiratet, Kinder. Er sagt „Weißt du, wo ich die letzten drei Monate war?“ Ich erwarte irgendetwas Spannendes oder auch Lustiges – denn so kenne ich ihn. „In der Psychiatrie...“ einen Moment Pause ... ich bin so verblüfft, dass ich zuerst nicht antworte. Er erzählt in Stichworten. Es war mehr als Erschöpfung, es ist immer schlimmer geworden, Burnout, Suizidversuch.....“

Zum Schluss des Artikels wiesen wir auf Hilfsmöglichkeiten hin. In diesem Zusammenhang hatte ich mit einzelnen Reaktionen gerechnet, aber nicht in diesem Ausmaß. Ich wurde angefragt zu Interviews in Zeitungen, für epd, und Radio, erhielt Besuch von einem Bundestagsabgeordneten und wurde als Referent zu in einen Konvent geladen. Dez. P nahm sich des

Themas beim Pröpstegesamtkonvent an und ich hörte, dass nur ein Propst sagte, bei ihm gäbe es keinen Fall. In allen anderen Kirchenkreisen gibt es Brüder und Schwestern mit Burnoutsymptomen. Über diese Häufung in unserer Landeskirche bin ich sehr betroffen.

Aus den Landeskirchen der Velkd höre ich das Gleiche. Einige Geschwister aus den neuen Ländern sagen es anders: „Burnout würde ich es nicht nennen. Aber die Brüder und Schwestern sind bis an die Grenze belastet.“

Als ich bei einer Vorstandssitzung sage, dass ich Zynismus und Arbeitsunlust, diese Begleiterscheinungen des Burnouts, bei uns nicht wahrnehme, werde ich ausgelacht.

Das Thema wird immer bedrückender. Ich hatte gedacht Burnout sei ein bloßer Erschöpfungszustand – Ruhe, Gespräche, Respiratio oder eine Kur und alles ist wieder gut. Dann können Begleitung und Zeitmanagement zusätzlich helfen. Aber das ist eine Fehleinschätzung:

„Wer je ein ausgebranntes Gebäude gesehen hat, der weiß, wie verheerend so etwas aussieht.

Ein Bauwerk, eben noch von pulsierendem Leben erfüllt, ist nun verwüstet.

Wo früher Geschäftstätigkeit herrschte, finden sich jetzt nur noch verkohlte Überreste von Kraft und Leben.

Ein paar Ziegel und Zementbrocken mögen stehengeblieben sein, ein paar leere Fensterrahmen.

Vielleicht ist sogar die äußere Hülle des Gebäudes noch erhalten.

Wer sich jedoch hineinwagt in die Ruine, wird erschüttert vor dem Werk der Vernichtung stehen.“ Freudenberger, 1974

Und genauso erlebe ich es: Nichts am Burnout ist harmlos. Nicht nur ein Gebäude brennt, sondern auch das Nachbarhaus und die kleinen Nebenhäuser, die ganze Familie. Den Pfarrfrauen und -männern ist eine fast unaushaltbare Last zugemutet, vor der sie in der Regel allein stehen.

Zu den Ursachen habe ich keine Antwort, nur Angelesenes. Ein solches Phänomen, das plötzlich so vermehrt auftritt, kann nicht in der Persönlichkeitsstruktur des Einzelnen begründet sein. Auch es als ein Phänomen aller helfenden Professionen anzusehen, ist: eine Vogel-Strauß-Politik.

Der Mechanismus, den Opfern die Schuld zu geben oder sie sogar in ihren eigenen Selbstbeschuldigungen zu unterstützen, ist hinterhältig. Sicher spielen auch persönliche Hintergründe oder Erschütterungen eine auslösende Rolle, aber die Gründe scheinen tiefer zu liegen. Jörn Halbe spricht in Bezug auf Fulbert Steffensky (Vom Elend des Pfarrberufes, Nordelbische Stimmen 3/07) von einem veränderten Amtsverständnis. Für das Funktionieren einer Gemeinde werde heute vor allem die Persönlichkeit des Pastors oder der Pastorin verantwortlich gemacht. Die Erwartungen an die Kirche lasten häufig auf den Schultern eines einzelnen Menschen. Das Amt trägt nicht mehr, sondern es muss in fast jedem Gespräch inhaltlich und persönlich neu gerechtfertigt werden. Mit den zusätzlichen neuen Belastungen,

die z. B. durch Notfallseelsorge, weniger Mitarbeiter und das Neustrukturieren vertrauter Strukturen entstehen, öffnet sich eine Schere, die einen Menschen zerreißen kann – gerade, wenn er von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt die Erwartungen erfüllen will. Dazu kommt, dass die jahrzehntelangen Diskussionen über Nachwuchs- und Pastorenberge, über Stellen- und Einkommenskürzungen und den Wartestand das Vertrauen in Leitung und Kollegialität massiv angegriffen haben.

Vieles ist jetzt besser geworden. Es wird dauern, bis Vertrauen wieder wachsen kann und Überlastungen abgebaut sind.

Übrigens: Ein Interviewer im Radio meinte: „Das kann doch gar nicht sein! Ein Pastor muss doch Zeit haben für Seelsorge!“ Ich finde, er hat recht.

2.- Besoldung -Wir halten am Bezug auf das Bundesrecht fest. Allerdings lehnen wir gerade im Gemeindepfarramt jede leistungsbezogene Differenzierung ab. Bei einer durchschnittlichen Arbeitszeit von 54 Stunden ist eine Leistungs-bewertung ein Scherz, noch größere Leistungen müssten aus der Fürsorgepflicht unseres Arbeitgebers (s.o.) unterbunden werden. Außerdem wollen wir in diesem Bereich nicht einem Vergleichen und Bewerten ausgesetzt sein.

Im Bereich der Pastoren im privatrechtlichen Anstellungsverhältnis wurden wir zu dem Entwurf eines neuen Dienstvertrages gehört. Dabei ist deutlich geworden, dass der Pfarr-

dienst mit einem Privatrechtlichen Dienstverhältnis nur äußerst schwer vereinbar ist.

Die Kürzung der PzA Vergütung auf 75% in den ersten Amtsjahren läuft aus. Wir werden der VV gleich einen Antrag an die Kirchenleitung vorlegen. In diesem fordern wir den Fortfall dieser Kürzung, da sie ihre Begründung verloren hat (Schaffung zusätzlicher Stellen). Außerdem ist sie angesichts des späten Berufseinstieges, der Belastungen im Vikariat, und den allgemeinen Besoldungs- und Versorgungskürzungen nicht angemessen.

3.-Dienstwohnungs/Residenzpflicht- Dieser Bereich wird aus der Pfarrerschaft zunehmend hinterfragt. Es geht um die Dienstwohnungspflicht an sich, um die Qualität der Dienstwohnungen, um die Belastungen durch den steuerlichen Mietwert und um die Notwendigkeit der Schönheits-reparaturen-pauschale.

Angesichts mittelfristig stark sinkender Pastoren- und Pastorinnen-zahlen und der Unzufriedenheit mit dem Wohnen im Pfarrhaus müssen Mittel und Wege gefunden werden, das Wohnen im Pfarrhaus wieder attraktiver werden zu lassen.

4.- Beratung und Begleitung- Es gibt eine positive Tendenz: Zwar nimmt die Zahl der Gespräche, Beratungen und auch seelsorgerlicher Begleitung zu, doch ist trotz einiger schwerer Fälle eine Entspannung spürbar. Die zusätzlichen z.B.V.-Stellen haben die Wartestandsstellen auf unter Zehn reduziert. Durch neue Fi-

nanzierungssysteme wird der übermäßige Stellenabbau für Kirchenkreise uninteressant. Die Zahl der Stellenausschreibungen steigt wieder an.

5.- Reformen und Gesetze -

Bei den Reformvorhaben der NEK, werden wir in allen uns betreffenden Bereichen gehört. Vieles, zu dem wir früher erste Anregungen und Impulse gaben, geht einen guten Weg. Der schon erwähnte Abbau der Wartestandstellen, Bremsen des Pfarrstellenabbaus, Erhalt öffentlich rechtlicher Struktur, Erkennen des kommenden Pastoren- und Pastorinnenmangels und die Verbesserung der Versorgungssicherheit. Hier sei dem NKA und besonders Dez P für seine Arbeit und Ideen gedankt.

Im Bereich der Velkd und zukünftig der EKD werden wir gehört. Zu „Amt und Ordination“ haben wir uns für „pro loco et tempore“ ausgesprochen. Das neue Pfarrergesetz der Velkd ist auch durch unsere Stellungnahme noch einmal überarbeitet worden. Wir gehen davon aus, dass es nun nicht – wie beim ersten Entwurf befürchtet

– zu einer faktischen Aufhebung der Unversetzbarkeit im Pfarramt führt.

Im Bereich der Pfarrergesamtvertretung der Velkd wird während der nächsten Tagung das Thema „Burnout“ behandelt werden. Dies Interesse ist von allen Landeskirchen der Velkd angemeldet worden. Gerade an diesem Thema wird ein Ziel unserer Arbeit deutlich: Die Arbeit an Gesetzen, Inhalten und Strukturen ist wichtig. Aber sie kann nur der Rahmen sein für ein neues Vertrauen zwischen öffentlich-rechtlichen, privatrechtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitern der Kirche, zwischen Gemeinde, Diakonen und Werken, Kirchenkreisen und Landeskirchen, zwischen Mitarbeitern und vorgesetzten Gremien und Personen. Eine marktwirtschaftlich orientierte Kirche macht nicht nur ihre Predigt unglaubhaft, sondern verschleißt auch ihre Prediger.

In einer Notiz las ich – zur Verhinderung des Burnouts braucht es Freiheit, Verantwortung, Abwechslung und vor allem: Vertrauen.

Herzlichen Dank

Herbert Jeute

Die Mitglieder im Vorstand der Nordelbischen Pastorinnen- und Pastorenvertretung beraten Sie gerne:

Herbert Jeute, Vorsitzender, Tel: 04856/391 E-Mail: S.-H. Jeute @t-online.de
Regina Holst-Asmußen Stellvertretende Vorsitzende der PV. Tel 04532/976126,
holst-asmussen@versanet.de

Angelika Gebert, 04331/63342; ad-gebert@foni.net

Holger Asmussen, Tel: 04681 4461, St.JohannisKirche@t-online.de

Birgit Johannson 040 6308301, birgitjohannson@aol.com

J. Ekkehard Wulf; Tel. 04535 476; Pastor.Wulf.Nahe@t-online.de

Matthias Krüger, Tel. 04843/204781 landpastor@web.de

Holger Weißmann, 04102/42906. pastor-weissmann@kirche-ahrensburg.de